



Endlich. Und ewig.

Predigt am 20. November 2022 (Ewigkeitssonntag)

***Eine biblische Einstimmung mit ausgewählten Texten
im Rahmen der Predigtreihe „Von Gott geformt“***

von Emanuel Neufeld

(es gilt das gesprochene Wort)

Sie war in seinen Armen eingeschlafen – für immer. Seine treue Begleiterin, die Hündin. Nun war sie altersschwach geworden und ihr Dasein eine Qual. Ihre Tage waren gezählt. Und dann, an dem einen Tag, war es soweit. Sie wartete nur darauf, dass ihr Herrchen heimkam. Sie musste nicht eingeschlafert werden, sondern starb in seinen Armen. Eine lange Beziehung zwischen Mensch und Tier war zu Ende und die Trauer gross. Es war eindrücklich, als er davon erzählte.

Als ich dann davon erzählte, dass auch wir ein Jahr der Abschiede haben und dass unsere beiden Väter und weitere nahestehende Menschen von uns gegangen sind, war unser Gespräch auf der Strasse recht schnell beendet. Ja, das sei nochmal was anderes, wenn ein Mensch stirbt. Aber irgendwie ging unser Gespräch nicht tiefer. Über das menschliche Sterben reden? Schwierig. Schwierig in einer Gesellschaft, die immer gesünder, schneller, leistungsfähiger wird. Dabei endet jedes Leben mit dem Tod. Früher oder später.

Rein statistisch gesehen hab ich noch ein paar Jahre vor mir. Und du vielleicht auch. Aber was heisst das schon? «Das Leben» hält sich oft nicht daran. Unsere Zeit steht in Gottes Händen. Und doch geht es ans Eingemachte, wenn ich die Gedanken daran zulasse. Ich tu das nicht schwermütig – wir haben so viel Grund das Leben zu feiern. Gestern bei einem wunderbaren Fest. Und auch jetzt in diesem Gottesdienst, weil *Jesus*, dem wir folgen, die *Auferstehung und das Leben ist. Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt, hat er gesagt (Joh. 11). Von ihm wollen wir uns formen lassen – im Leben und fürs Sterben.*

Für heute habe ich bewusst nicht nur einen einzelnen Bibeltext gewählt, sondern will ein paar ausgewählte biblische Stimmen zum Thema hörbar machen, die uns einstimmen sollen auf beides – Endlichkeit und Ewigkeit.

«Dialog mit dem Ende» heisst eine hochinteressante und sehr anregende Wanderausstellung, die genau das ermöglicht, was ihr Name verspricht und z.T. auch online besuchbar ist. Auf der Homepage heisst es: «Wir laden sie herzlich ein an unserem DIALOG MIT DEM ENDE auf unserer digitalen Pinwand teilzunehmen». Richtig gute, heitere und tiefgehende Fragen, z.B. Wofür will ich erinnert werden? Was will ich noch erleben? Gibt es einen schönen Tod?

Ganz ähnlich meldet sich dazu eine der bekanntesten biblischen Stimmen in **Psalm 90, 12**: *«Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.»* Diese 3000 Jahre alte Stimme steht dort als «Lied des Mose». Er wurde Freund Gottes genannt. Für ihn ging es nicht nur um den «Dialog mit dem Ende», sondern er führt den «Dialog MIT GOTT über das Ende». Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen. Wir sind vergesslich. Wir wollen es nur ungern wahrhaben. Wir blenden es gern aus. Herr, lehre uns. Hilf uns dabei. Hilf mir dabei.

Eine andere Stimme schmückt das noch bisschen konkreter aus, lange bevor die Idee mit Krankenkasse, Brille, Hörgerät oder Rollator erfunden wurde und noch niemand von «Palliative Care» sprach. 70 ist ja heute das neue 50 und was ich jetzt vorlese, betrifft wohl erst das sogenannte «4.Lebensalter», wenn die Kräfte deutlich abnehmen.

Interessanterweise wendet der Weisheitslehrer **Kohelet** (in der Lutherbibel wird er «Prediger Salomo» genannt) sich dabei jedoch ausdrücklich an die Jugend und sagt in **Kap.12, 1-5** (Gute Nachricht Bibel) folgendes:

1 Denk an deinen Schöpfer, solange du noch jung bist, ehe die schlechten Tage kommen und die Jahre, die dir nicht gefallen werden. 2 Dann verdunkeln sich dir Sonne, Mond und Sterne und nach jedem Regen kommen wieder neue Wolken. 3 Dann werden deine Arme (Luther übersetzt poetisch «die Wächter des Hauses»), die dich beschützt haben, zittern und deine Beine («die starke Männer»), die dich getragen haben, werden schwach. Die Zähne («die Müllerinnen») fallen dir aus, einer nach dem anderen; deine Augen («Fenster») werden trüb 4 und deine Ohren («Türen zur Strasse hin verschlossen») taub. Deine Stimme wird dünn und zittrig. 5 Das Steigen fällt dir schwer und bei jedem Schritt bist du in Gefahr zu stürzen. Draussen blüht der Mandelbaum, die Heuschrecke frisst sich voll und die Kaperfrucht bricht auf; aber dich trägt man zu deiner letzten Wohnung. (LÜ «Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus, und durch die Strasse ziehen die Klagenden.»).

Stell dich drauf ein, dass die Kräfte abnehmen und du irgendwann zu Grabe getragen wirst. Und bedenke, so höre ich Kohelet sagen: Wir sterben nicht erst am Ende unserer Tage, sondern schon lange bevor wir tot sind – wenn die Welt da draussen nicht mehr die eigene ist, wenn die anderen es anders machen, als man selber. Manche von uns pflegen bis ins hohe Alter innige Beziehungen zu den Urgrosskindern und sind sehr präsent. Einige lernen mit 90 noch den Umgang mit dem «Tablet». Aber es gibt das andere, wie jemand mir wenige Wochen vor dem Sterben sagte: «Ich hab den Anschluss verpasst». All das ist schon ein Teil vom Sterben. Und, ja, dieser Aspekt des Sterbens kann schon viel früher der Fall sein – auch wenn es noch nicht gerade zu Ende geht. Drum sagt Kohelet:

Denk nicht, dass es im Alter leichter sein wird zu glauben. Schieb das Glauben nicht hinaus, auf irgendwann wenn man es dann vielleicht «mal braucht», sondern denk an deinen Schöpfer, solange du noch jung bist. Bau jetzt schon an dieser Freundschaft mit Gott, bevor die Tage kommen, die dir nicht gefallen. Nüchtern. Ganz schön geerdet. Und doch ist schon «vom ewigen Haus» die Rede.

Eine letzte Stimme zur Endlichkeit, hören wir aus dem ersten Buch der Bibel. In **Genesis 35,8** wird uns von einer Frau erzählt, die nur 2x in der Bibel mit je einem Vers erwähnt wird und nur hier mit Namen: *«Debora, die Amme Rebekkas, starb. Man begrub sie unterhalb von Bet-El unter der Eiche. Er (Jakob) gab ihr den Namen Träneneiche.»*

Eine ganze Biografie in einem Satz: Deborah, eine fürsorgliche mütterliche Frau, die Bücher schreiben könnte über all die Kinder, die sie gewickelt, gefüttert, getröstet und gefördert hat stirbt und man beerdigt sie unterhalb von Beth-El. Das heisst soviel wie «Haus Gottes». Ihr Ende ist nicht im «Nirgendwo», sondern nah beim «Haus Gottes». Sie wählen einen Baum für Deborah und sie wird würdig verabschiedet. Es gibt nicht nur ein Datum im Kalender, sondern auch einen sichtbaren Ort der Erinnerung. Einen Platz im Herzen und einen sichtbaren irdischen Ort.

Im NT sagt Paulus dazu in **2.Kor.5,1**: *«Wir wissen ja: Wenn das irdische Zelt, in dem wir jetzt leben, nämlich unser Körper, abgebrochen wird, hat Gott eine andere Behausung für uns bereit: ein Haus im Himmel, das nicht von Menschen gebaut ist und das in Ewigkeit bestehen bleibt.»* Wenn unser irdisches Leben zu Ende ist, fallen wir nicht einfach aus der Geschichte und schon gar nicht aus Gottes Liebe. Von der kann uns nämlich auch der Tod nicht trennen (**Römer 8**).

Wie formt der Gedanke an die Endlichkeit und Ewigkeit mein Leben und meinen Glauben?

Ich will mit euch ein paar sehr persönliche Gedanken dazu teilen, die ich mir selber sage. Und vielleicht können sie dich dazu anregen, dir deine eigenen Gedanken zu machen, die dir wichtig sind. Es ist nur ein Ausschnitt, denn vieles, was mir dazu auch noch in den Sinn kam, hab ich weggelassen, weil es sonst zu lang würde.

Ich lebe gern. Und meist sehr intensiv. Nicht stressfrei und «immer schön tiefenentspannt», doch das Leben ist ein Geschenk. Es gibt so vieles, was dieses Leben so reich macht. Dazu gehören meine Liebsten und enge Weggefährten. Ebenso ihr, WIR als Glaubensfamilie und Erzählgemeinschaft mit der ich so vieles teile – in diesem Jahr mehr Hochzeiten, als Beerdigungen und Abschiede.

Wie formt der Gedanke an die Endlichkeit und Ewigkeit mein Leben und meinen Glauben?

Ich sage das in aller Vorläufigkeit, weil ich nicht weiss, welche Wendungen mir auf dem Weg zum Sterben noch bevorstehen.

Stand HEUTE, sage ich zu mir selber: Wichtiger als der Dialog mit dem Ende ist der Dialog MIT GOTT über das Ende. Bleib im Gespräch mit ihm selber. Mit ihm, der dir die Ewigkeit ins Herz gelegt hat! Deine Zeit steht in seinen Händen!

Ich sage mir: Mach dir keine Illusionen. Es werden Tage kommen, die dir nicht gefallen. Glaub nicht, dass es dir leichter fallen wird als anderen. Glaube im Alter ist nicht frei von Widersprüchen, so meine Beobachtung. Glaube auf dem Weg zum Sterben ist nicht automatisch «gewisser, heiterer, zuversichtlicher», sondern braucht manchmal erst recht Vergewisserung, Zuspruch, Fürbitte und Für-Glaube, Mittragen.....Weggefährten! Wenn die Tage gezählt sind, dann bin ich drauf angewiesen von jemand anderem das zu hören, was ich mir selbst nicht mehr sagen kann. «Ewigkeitsworte».

Ich sage mir: Üb dich schon jetzt darin, dass deine Kinder und nachfolgende Generationen in unserer Gemeinde, es anders machen. Unser Lebenskonzept, unsere Lebensweise, Lieder, Gottesdienstformen, Strukturen oder Gebäude, sogar die Art und Weise unseres Glaubens sind endlich! Üb dich darin der nächsten Generation anderes zu ermöglichen, so wie auch dir selber vieles ermöglicht wurde. Bleib offen für Veränderung.

Ich sage mir: Ja, du hast manches ermöglicht. Aber du hast auch manches versäumt, verhindert, Menschen verletzt. Aber wisse, wir sind nicht unendlich - auch nicht in dem, was wir verursachen! Du bist auf Vergebung angewiesen – von Gott, von deinen Kindern, und von denen, die du zurücklassen wirst. Nicht billig nach dem Motto «Schwamm drüber», aber eben auch nicht zum Zerknirschtsein oder -bleiben. Gott ist grösser als deine Schuld! Es ist eine Gute Nachricht, dass wir endlich sind!

Ich sage mir: Sei dankbar und zufrieden. Das waren die letzten Worte meines Vaters. Das inspiriert mich zur selben Haltung. Sei dankbar und zufrieden für das, was du anderen zu verdanken hast und für das was gelungen ist. Für Segensspuren, die andere dir hinterlassen haben. Und für Segen, der du hier und da selber aus Gottes Gnade für andere sein und Gutes bewirken konntest.

Und schliesslich lasse ich mir von der Guten Nachricht sagen, du musst in diesem Leben auch nicht alles "vollenden". Dein Leben und ebenso dein Glauben darf vorläufig, tastend und bruchstückhaft bleiben. Nur Gott ist vollendet und ganz. Und er, der Ewige, wird einmal alles vollenden, zu-recht-bringen und *neu machen*, wie es in **Offenbarung 21 und 22 beschrieben wird**. Es sind prophetische Worte mit unglaublicher Kraft, die dem Diesseits die Alleinherrschaft absprechen und allem, was so unfair, mies und lebensverachtend ist seine Endgültigkeit. Es sind Worte, die dabei helfen nicht zynisch zu werden, und die motivieren schon hier und jetzt an Gottes neuer Welt mitzubauen. Worte, die meinen Glauben formen. Und dadurch hoffentlich immer wieder mein Leben!

Hier in dieser Gemeinschaft hör ich sie – immer wieder neu. In der Bibel lese ich sie. Gemeinsam mit euch will ich sie jetzt auch singen und dann im Abendmahl feiern.

AMEN.